

wieder „ihr ganzes Elend“. „Ein solches Schicksal hat noch niemand erlebt – hätte ich doch nach meiner Gemeinheit weiter ein solches Leben geführt – aber dann wieder in die Schranken des Anstandes zurück – und so leiden – es ist entsetzlich –“ Ich fühlte mich bedrückt und wie in etwas unlösliches verstrickt. Ich liebe ja gewiss Mz. Rh., nur die – aber die Liebe und der Schmerz Mz. I rührt mich unbeschreiblich. Sie sagte; an meinem Hals weinend: „Laß mich nicht so allein.“ Ich begleitet sie hinunter, zu ihrem Rad, lieb ihr die Laterne, versprach sie morgen persönlich zu holen. „Jetzt bin ich schon wieder glücklich, dass du morgen die Laterne holen wirst!“ – Der R. F. schrieb ich vorgestern auch so als wenn ich sie liebte. – Welche sonderbare Schwäche. Ich habe nicht die Kraft jemanden aufgeben zu wollen; aber doch deswegen, weil mir jede etwas bedeutet. Auch an R. F. denk ich mit einer Art gerührter Zärtlichkeit. Wenn Mz. Rh. etwas ahnte von all den Sachen – sie würde es nicht glauben können. Bin ich verlogen? Nein ich bin es nicht, fühle tief dass ichs nicht bin – nicht weil ich mich dessen schäme, wenn ichs einsehen müßte – aber ich bin es nicht.

19/10 Bei Mz. Rh. – Bei Mz. I, traf nur Gusti – Brahm Hugo – bei mir; Br. nimmt die neuesten 2 Einakter von Hugo fürs dtsh. Theater. – Ich erzählte dem Br. lang mein Stück; es schien ihm gut zu gefallen; er fand es am reichsten an Charakteristik von allen meinen Sachen.
20/10 Vorm. Mz. Rh. – Bei Risa Str. (Sommergeklatsch; sie wurde erwischt, wie Victor Léon sie küsste) – sie verachtet jetzt die Menschen.

21/10 Bei Mz. Rh. – Brief von R. F. – hübsch endend – „es wird so gut sein – wie es gut sein kann zwischen 2 Menschen, die sich lieben würden, wenn sie sich allein und nicht noch andern gehören würden“ – Bei Clara L.; sie erzählt mir von mancherlei Tratsch, beklagt sich über Hugos Fernbleiben – Ich erläutere es aus Hugos Wesen. Sie – „Es war aber – nicht rein freundschaftlich –“ Ich: „Eben darum. Bei uns kann solche Unterbrechung nicht stattfinden, da wir nur freundschaftlich –“ Sie – höchst unzufrieden – So?? – Wir lachten. – Bei Fifi; sie hatte mich holen lassen zu ihrem kranken Neffen. Der Neffe war gesund; sie sehr nett und hübsch – u. s. w. – Ihr Geliebter, mit dem sie den Egmont studirt; er schreibt ihr „Mein Clärchen“ – Erinnerung an früher. Ich: Erzählst du deinem Geliebten auch (der von unserm einstigen Verhältnis weiss), dass du mich hast rufen lassen? Sie: Gewiss – ich lüg ihn doch nicht an! – Rückweg durch die Margarethenstraße; seit Mz. I wieder in Wien ist, hat sie den eigentl.